

unzähligen Male, die er mich beleidigt hatte, zu beißen. Hatte er mitbekommen, wie ungewöhnlich schnell ich gewesen war? Hoffentlich nicht.

»Was war es doch gleich, was du mir immer predigst?« Ich tat so, als würde ich überlegen, denn ich wollte den kleinen Sieg auskosten. Beim Anblick Gabriels mit seinen vollkommenen Gesichtszügen bekam jedes Mädchen ganz automatisch Herzflattern, und das ließ er nur zu gern heraushängen. Klar, dass ich da jede sich bietende Gelegenheit beim Schopfe packte, um seinem Ego einen Dämpfer zu verpassen. »Ach ja, richtig. Jetzt fällt's mir wieder ein. Dreh deinem Feind nie den Rücken zu!«

Gabriel fluchte und bereitete meinem Vergnügen dann ein jähes Ende, als er unter mir seine Muskeln anspannte. Auch wenn er wie zwanzig aussah, lebte Gabriel schon über ein Jahrhundert und war mir mit meinen achtzehn

Jahren, was unsere Fähigkeiten anging, an Erfahrung weit voraus. Ich versuchte, meinen Griff zu verstärken, doch zu spät. Noch während ich daran dachte, bog er mir mit dem Knie auch schon das Rückgrat durch und drückte mir das Gesicht in die Matte.

»Ich habe dir auch gesagt, du sollst dich konzentrieren, anstatt übermütig zu werden!«, meinte er in dem für ihn typisch britischen Tonfall. Die Selbstgefälligkeit in seiner Stimme ging mir auf den Keks. »Jetzt sei eine brave Sterbliche und sag's!«

Seine Version, wie ich mir meine Niederlage eingestehen sollte, meinte er. Zehn Minuten zuvor hatte ich mit ihm gewettet, ich könne ihn in einem fairen Kampf zu Boden zwingen, und er war darauf eingegangen, allerdings zu seinen Bedingungen.

»Na komm schon, Heilerin. Raus damit. Sag, dass ich der größte Beschützer aller Zeiten bin!«

Er verlagerte sein Gewicht und verstärkte damit den Druck seines Knies. Knurrend testete ich meinen Bewegungsradius und spürte, wie sich die Schmerzen in mir zu einem elektrisierenden Sturm entwickelten. Mächtige Energie, die leider nicht ausreichte, um den Spieß umzudrehen. *Viel fehlt nicht, du eingebildeter Schnösel!*

»Na gut«, meinte ich niedergeschlagen und wehrte mich nicht länger. »Du hast gewonnen. Ich sag's.«

Ich malte mir das fiese Grinsen auf seinem makellosen Gesicht aus und nutzte die Wut, um mich gegen die bevorstehenden Schmerzen zu rüsten. Dann bäumte ich mich abrupt auf, sodass sich sein Knie ein wenig mehr in mich bohrte als nötig und eine meiner Bandscheiben mit einem Knacksen, seitwärts rutschte. Der Sturm brach aus mir heraus, und ich beschoss Gabriel mit meinen Schmerzen. Noch ein Knacksen und er fiel mit einem dumpfen

Geräusch neben mich, sein Rücken genauso lädiert wie meiner. Poetische Gerechtigkeit. In der darauffolgenden Stille drückte ich die Wange in die weiche Matte und betrachtete meinen Erzfeind, der, in Embryostellung zusammengerollt, neben mir lag.

»Ich bin die größte Beschützerin aller Zeiten«, erklärte ich dann, wobei meine Stimme gut und gern etwas kräftiger hätte klingen können.

Asher, der vor Lachen fast erstickte, kniete sich neben mich. Mit seinem schokoladenbraunen Haar, das ihm in die Stirn fiel und die fünf Zentimeter lange weiße Narbe verdeckte, die sich durch eine Augenbraue zog, sah er wie eine unvollkommenere, schlankere Version Gabriels aus. Der sorgenvolle Blick in seinen dunkelgrünen Augen entschädigte mich schon fast wieder für die Schmerzen. Er hasste es, zuschauen zu müssen, wie sein Bruder mich traktierte, aber seine eigenen Versuche, mit mir

zu trainieren, waren ein Reinfluss gewesen. Entweder ich sah über die Gefahren der Welt, in die ich in den zurückliegenden Monaten geraten war, einfach hinweg, oder ich legte mich ins Zeug, um für den Tag gerüstet zu sein, an dem die anderen Beschützer – die, die anders waren als die beiden Jungs hier – mich aufspürten. Wenn es um den Schutz meiner neuen Familie ging, hatte ich da wirklich eine Wahl? Nein! Um meinen Dad, meine Stiefmutter und meine Schwester zu beschützen, musste ich vorbereitet sein.

»Alles okay?«, fragte Asher und strich mir eine widerspenstige blonde Strähne hinter das Ohr.

*Machst du Witze? Endlich habe ich Gabriel mal das Maul gestopft! Verdammte, ich bin genial! Außer dass ich vermutlich einen Chiropraktiker brauchen werde.*

Asher, vertrauter damit, meine Stimme in seinem Kopf zu hören, als es irgendjemand